Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 22

Artikel: Meine Reise nach Italien [Fortsetzung]
Autor: Kull, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922874

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in der er eine treue, hingebende und verständnisvolle Lebensgefährtin fand. Der Weg führte die Beiden später nach Riga (Rußland) an die Ostsee, wo Etter die Leitung einer Taubstummenschule übernahm. Nach einer Reihe von Jahren leistete er einem Ruf in der Heimat Folge. Die Mädchen-Taubstummenanstalt Wabern bei Bern war das neue Wirkungsfeld des an Erfahrungen reichen Ehepaares. Von neuem wurden die an sie gestellten Aufgaben mit liebevollem Verständnis ergriffen und ausgeführt. Hier fand auch die öffentliche Tätigkeit Etter's ihren Abschluß. Bald darauf erwarb er sich das Bürgerrecht der Stadt Bern und fand dann das ruhebedürftige Ehepaar Aufnahme als Pensionäre im Bürgerspital in Bern. Einige Jahre verlebten die Beiden in gemeinsamer Stille und Ruhe, bis der Herr die treue Gattin heimholte. Nun war es einsam geworden um Etter, doch erfreute er sich im ganzen noch guter Gesundheit. Unerwartet schnell kam dann in der Nacht vom 23./24. Oktober das Ende für ihn, indem der Herr durch einen Schlagfluß sein irdisches Leben abschloß, um ihn in das ewige Leben zu führen, wo sich das Glauben in Schauen verwandelt und wo der ausgestreuten Liebessaat die Ernte folgen wird.

Theophil Etter.

Meine Reise nach Italien. (Fortsetzung.)

(Von Direktor G. Kull in Zürich.)

Nach zweistündiger Wanderung mußten wir von Pozzuoli und seiner wunderschönen Umgebung Abschied nehmen. Wir suchten unseren Kutscher und seine Kutsche wieder auf. Das arme, magere Rößlein hatte ein wenig ausruhen und sich erholen können. Der neapolitanische

Rosselenker hatte es unbarmherzig angetrieben. Es war offenbar auch nicht recht gefüttert worden und hatte jedenfalls wenig Haber bekommen. Denn als wir etwas bergauf fahren wollten, blieb das arme Tier einfach stehen. Es konnte nicht mehr weiter, es war ganz erschöpft. Wir stiegen alle aus und gingen zu Fuß. Aber der Kutscher stieg nach wenigen Augenblicken wieder auf. Der Neapolitaner ist oft sehr hart und rücksichtslos gegen seine Haustiere. Während unserer Besichtigung der Krater konnte nun das Tier ausruhen. Nachher ging es wieder besser. Der schöne Feldweg führte durch sehr fruchtbare Landschaft ein wenig abwärts wieder zum Meer und zur Stadt Neapel zurück. Wir ermahnten unseren Kutscher, ja keinen Umweg zu machen, da wir punkt 10 Uhr im Blindenkongreß sein müssen. Ich zeigte ihm die Karte des Kongresses, der „unter dem Protektorat des Königs von Italien" stand. Da machte der wackere Kutscher große Augen und fuhr direkt dem ehemaligen „Palast des Königs von Neapel" zu, wo unsere Versammlung stattfand. Wir kamen noch 1/2 Stunde vor der Eröffnung des Kongresses an, hatten also durch unseren herrlichen Frühausflug keine Minute von unserem Kongreß versäumt. Nun ging es auch mit Ernst an die Erfüllung unserer Pflicht. Punkt 10 Uhr wurde der Kongreß eröffnet. Es war eine feierliche Versammlung. Auf einmal waren die Augen aller Anwesenden auf die Eingangstüre gerichtet. Dort erschien im Auftrag des Königs dessen Bruder in Begleitung von einigen vornehmen Herren in prächtigen Uniformen.

Der Präsident begrüßte die Versammlung, insbesondere auch die Blindenlehrer und Blindenfreunde, die aus anderen Ländern weit hergereist gekommen waren: aus Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Rußland, Amerika, Japan, China, Aegypten. Nach der Ansprache und Begrüßung mußten sich die Kongreßteilnehmer einschreiben in das Mitgliederverzeichnis des Kongresses. Man erhielt dann bald ein gedrucktes Verzeichnis der Anwesenden. So konnte man sich dann mit den einzelnen Kollegen und den Neapolitaner Herren bekannt machen.

Um 2 Uhr nachmittags war der erste Vortrag: Ueber die Pflege des Tastsinnes bei den Blinden vor und während ihrer Schulbildung. Von diesen Vorträgen, die für uns die Hauptsache waren, kann ich nun den lieben Lesern der Taubstummenzeitung nicht ausführlich berichten. Meine Leser sind ja keine Blindenlehrer. Mein ausführlicher Bericht über das italienische Blindenwesen und die italienischen Vorträge wird bald gedruckt werden für die Erzieher und Freunde der Blinden.

Abends 5 Uhr war der Vortrag und dessen Besprechung zu Ende. Auf abends 8 Uhr erhielten wir eine freundliche Einladung in das Stadthaus.

Neapel, Mittwoch, den 31. März 1909. Von morgens $5^1/_2$—$7^1/_2$ Uhr machten Herr Direktor Altherr und ich einen Frühspaziergang. Diesmal nahmen wir unseren Weg nach dem Nationalgarten (Giardino Nazionale). Das ist eine herrliche öffentliche Anlage am Meer. Palmenbäume, Olivenbäume, Kamelien und viele andere Pflanzen erregten unsere Aufmerksamkeit. Auch eine großartige Ausstellung von Meertieren wäre im Aquarium zu sehen gewesen, doch war es so früh noch nicht geöffnet. Der Spaziergang am Meer war an diesem herrlich warmen, sonnenklaren Morgen ein großer Genuß. Der heutige Tag war überhaupt nicht für Vorträge bestimmt, sondern für eine Dampfschiffahrt nach der Insel Capri. Wir beiden Schweizer nahmen gern daran teil. Um $^1/_2$10 Uhr mußte man programmgemäß an der Schifflände sein. Das stolze Dampfschiff füllte sich schnell, denn mit den Kongreßteilnehmern fuhren auch viele Neapolitaner Herren und Damen. Es war ein reges Leben und eine lebhafte Unterhaltung unter diesen gesprächigen Südländern. Auch müssen wir dankbar anerkennen, daß eine aufrichtige Höflichkeit und Freundlichkeit uns fremden Gästen zuteil wurde. Man zeigte uns überall die besten Plätze und ließ es an höflicher Aufmerksamkeit nicht fehlen. Wir fuhren in $2^1/_2$ Stunden mit dem stolzen Dampfschiff an Sorrento, einem schönen Luftkurort auf hoher Steilküste, vorbei nach Capri. Hinter uns lag Neapel, die größte Stadt Italiens, mit ihrem Häusermeer, in welchem eine halbe Million Menschen wohnen. Rechts im Hintergrund der hellbeleuchtete Vesuv. An seinem Fuße Herkulanum, das auch schon durch Lava und Aschenregen schwer leiden mußte. Um uns herum das grünfarbige Meer, das bei der Annäherung an die Steilküste von Capri wirklich tief blau erschien. Wir folgten einer Einladung zum Besuch der „blauen Grotte“ bei Capri. In etwa 30 Ruderschiffen wurden wir aus dem großen Meerschiff abgeholt. Je drei Personen durften in einem Ruderschiffchen Platz nehmen. So fuhr man nach und nach durch die kleine Oeffnung der blauen Grotte hinein und mußte sich beim Einfahren ganz in das Schiffchen hinablegen. In der blauen Grotte war es ganz zauberhaft schön hellblau. Unglaublich, aber doch wahr. Wir staunten vor der Schönheit dieser Zauberhöhle, in welcher alle unsere 30 Ruderschiffchen schön Platz finden konnten. Auf der Rückfahrt stiegen wir in Capri aus, d. h. wir wurden wieder in einer Menge kleiner Boote aus dem Meerdampfer abgeholt, weil dieser nicht

an die Schifflände von Capri hineinfahren durfte; das Meer ist dort nicht tief genug für große Dampfschiffe. Wir glaubten im Traume zu wandeln und in ein Märchenland zu kommen. Himmel und Erde, Meer und Insel waren entzückend schön und farbenprächtig. Allen lieben Lesern der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung" möchte ich einen solch schönen Tag auf Capri gönnen. Die sonst in Unteritalien lästige Bettelei der ärmeren Italiener war hier auf Capri nicht zu sehen. Denn der Kongreßausflug geschah unter Begleitung königlich italienischer Polizeikommissäre aus Neapel. Das war für uns alle eine große Annehmlichkeit und Sicherheit.

Nach erfolgter Landung fuhren wir mit der ganzen großen Gesellschaft von etwa 450 Personen in der Seilbahn zum Bergdörfchen Capri hinauf. Eine wunderliebliche Fahrt. Hier war der Frühling schon längst völlig eingezogen. Insel und Meer strahlten im Sonnenglanz. Ganz besonders überraschend war auf halber Höhe ein überreicher üppiger Orangengarten mit Orangenbäumen, die voll goldgelber Früchte hingen. Die Seilbahn führte in hohem Bogen kühn über diesen unvergleichlich schönen Garten hinweg. Fast wollte ich in diesem Augenblicke sagen: „Verweile doch, du bist so schön!" Gartenblumen und Gemüse standen in wahrer Pracht da. Die ganze Welt um Capri war in sonnige, wonnige Luft gehüllt. Mit Schaudern gedachten wir des nur wenige Tage vorher erlebten Regen- und Schneesturmes am Nordfuße des Schweizerischen Alpengebirges.

Oben in Capri angelangt, wurden wir in vier Hotels verteilt zu einem jetzt willkommenen Mittagessen. Dunkelroter, feuriger Capriwein war aufgestellt. Wir ließen uns diesen guten Tropfen „Ehrenwein" wohl schmecken, denn er war wahrlich viel besser als unser „Züribieter". Nach einigen Tischreden, bei denen ich auch nicht stumm bleiben wollte, gings wieder mit der Seilbahn abwärts. Noch selten, oder ich glaube fast noch niemals, habe ich von einer schönen Gegend so ungern Abschied genommen. Daß das Schönste im menschlichen Leben nur kurze Zeit währt, mußten wir alle hier auf Capri erfahren. Auf kleinen Booten in lustiger Fahrt zum Dampfschiff aufs Meer hinausgerudert, wurden wir durch flinke Matrosen in den Schiffskörper hinaufgehoben. Wir waren nun wieder glücklich ins Dampfschiff eingepackt. Gerne wären wir noch länger auf Capri geblieben, namentlich auch deswegen, weil es uns nichts gekostet hatte. Fahrt, Dampfschiff und Mittagessen hatte die Stadt Neapel in großartiger Weise als Festgruß gespendet. Auf der Rückfahrt fuhren wir nach Süden und Westen um die ganze Insel Capri herum. Das Dampfschiff legte

diesen weiten Weg gegen den Golf von Salerno, das offene Meer und die Insel Ischia in etwa vier Stunden zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Taubstummenwelt

Obwalden. Der jüngst verstorbene Kantonsrat N. Kaiser hat einem Fonds zur Ausbildung armer taubstummer Kinder in Obwalden eine Summe von 5000 Fr. zugewendet.

— **Die Taubblinde im Luftballon.** Aus Newyork wird berichtet: Ein interessantes Experiment (Versuch) wird jetzt der Luftschiffer Charles J. Glidden unternehmen; er wird mit Helen Keller zusammen im Ballon aufsteigen, um zu beobachten, ob Blinde oder Taubstumme auf die atmosphärischen (zur Luft gehörig) Einwirkungen besser reagieren (eine Wirkung äußern) als gewöhnliche Menschen. Helen Keller hat durch die Entwicklung davon Zeugnis abgelegt, wie die Verkümmerung einzelner Sinne eine ans Wunderbare grenzende Verfeinerung und Vervollkommnung der anderen Sinne mit sich bringt. Nun wird sie im Ballon Gelegenheit haben, die Sensationen (Empfindungen, Eindrücke) des Fluges zu empfinden. Helen Keller hat in ihrem stillen Heime in Wrentham alle Fortschritte auf dem Gebiete des Fluges mit lebhaftem Interesse verfolgt. Man kennt sie als eine außerordentlich scharfe Beobachterin, deren Wahrnehmungen während einer Ballonfahrt der psychologischen (die Seelenkunde betreffend) Wissenschaft vielleicht manche interessante Aufschlüsse vermitteln können.

Briefkasten

An Alle. Der frühere Vorsteher der Taubstummenanstalt in Aarau, Herr Johann Forter-Märker, ist nun auch gestorben, nach 1½jährigem Kranksein, in Stäfa (Kanton Zürich), am 11. September.

Fr. Z. in K. Ja, es gefällt uns in Bern. Im Stadtberner Taubstummenverein ist Friede und Eintracht. Gruß!

H. V. in St. G. Danke für den Reisebericht, werde ihn gern abdrucken, nur vorher etwas kürzen. So wie Sie sollten alle Taubstumme mit offenen Augen und Sinnen die Natur und edle (nicht gemeine) Freundschaft genießen!

E und S. J. in A. Es war wohl nur ein Versehen von der Post, das kommt bei den Zeitungen hie und da vor; darum nicht gleich böse werden. Dem schlimmen Finger gute Besserung! Und Ihrer Lunge auch! Ja, eine gesunde Wohnung ist viel wert.